

Eselfleisch und Taubendreck.

Zur Hungersnotspeise in Samaria nach 2Kön 6,25

Walter W. Müller - Marburg

Den Teilnehmern am Vierten Deutschen Orientalistentag, der Ende September 1926 in Hamburg stattfand, wurde als Festgabe ein Buch überreicht, das inzwischen eine große Rarität darstellt: Aus dem Jemen. Hermann Burchardts letzte Reise durch Südarabien¹. H. BURCHARDT, der ein begeisterter Photograph war und dem wir hervorragende Bilder über den Jemen verdanken, war auf seiner dritten Südarabien-Reise am 19. Dezember 1909, erst 52 Jahre alt, ermordet worden. Über diese letzte Reise liegt ein höchst origineller und aufschlußreicher Bericht vor, der von BURCHARDTs Begleiter AḤMAD IBN MUḤAMMAD AL-ĠARĀDĪ, einem Lehrer aus Ṣanʿā', auf arabisch abgefaßt worden war und in dem erwähnten Buch zusammen mit einer von E. MITTWOCH besorgten deutschen Übersetzung abgedruckt wurde. Man wundert sich allerdings, wenn es über den Besuch beim Distriktvorsteher von Radā^C in der Übersetzung heißt: "Er bewirtete sie mit einem Hammelkopf, ebenso auch die Soldaten, die als Bedeckung (mit waren)"². Noch größer ist die Verwunderung, wenn man dazu liest: Das Tagebuch spricht von einem "splendidem Mahl", bei dem man "nach arabischer Art" speiste³. An zwei weiteren Stellen des Reiseberichtes lautet die Übersetzung: "Hierauf war er sehr aufmerksam, kaufte uns einen Hammelkopf von den besten, die es gibt, ..." ⁴ bzw. "der Mudir aber schwur, daß er durchaus alles Erforderliche geben werde, kaufte uns einen

¹ Bearbeitet von EUGEN MITTWOCH. Deutsche Morgenländische Gesellschaft in Kommission bei F.A. Brockhaus, Leipzig.

² Ebd., S. 19, Z. 2f.

³ Ebd., S. 46, Anm. 37.

⁴ Ebd., S. 23, Z. 26f.

Hammekopf und gab uns alles, was wir brauchten"⁵. Das Kompositum, auf das es hier ankommt, heißt in dem der deutschen Übersetzung gegenübergestellten arabischen Text an allen drei Stellen⁶ *rās ġanam*, was in diesem Kontext jedoch nicht "Hammekopf" bedeutet, sondern "ein Stück Kleinvieh, ein einzelnes Schaf". Es sei dazu auf C. DE LANDBERG⁷ verwiesen, der zu einem anderen Text vermerkt: "*rās veut ici dire pièce. On achète aussi le bétail par tête, rās*". Auch in dem oben zitierten Reisebericht wurde das Vieh nach Köpfen verkauft, wobei ein Kopf ein Stück Vieh bedeutet. Noch kein Jemenite, dem ich den arabischen Text von AL-ĠARĀDĪ vorgelegt habe, hat *rās ġanam* mit "Hammel- bzw. Schafskopf" übersetzt. Die weißen und hornlosen jemenitischen Fettschwanzschafe erreichen ein Schlachtgewicht von durchschnittlich 16 kg⁸. Das Fleisch eines solchen Tieres reicht gerade für ein von einem Gastgeber für seinen Gast zubereitetes Mahl, an welchem noch dessen Begleitpersonen und die männlichen Mitglieder der Familie des Hausherrn teilnehmen. Der schwächliche Kopf des Tieres dagegen bietet, nachdem er in der gewürzten Brühe (*marāq*) ausgekocht wurde, allenfalls noch einige Fleischstückchen zum Abnagen.

An die vermeintlichen Hammeköpfe wird man erinnert, wenn man im zweiten Buch der Könige den Bericht liest, wie der Aramäerkönig Ben-Hadad gegen Joram von Israel zu Felde zog und Samaria belagerte und in der eingeschlossenen Stadt eine große Hungersnot entstand, "so daß ein *rōš ḥāmōr* (nur noch) für achtzig Silberschekel zu haben war und ein Viertel Kab *ḥiryōnīm* (bzw. *ḥārē yōnīm*) für fünf Silberschekel" (2Kön 6,25). Die neueren Übersetzungen geben wie die alten Versionen *rōš ḥāmōr* anscheinend einheitlich durch "Eselskopf" wieder, was begreiflicherweise am nächstliegenden ist. Von dem hohen für einen Eselskopf zu entrichtenden

⁵ Ebd., S. 35, letzte Zeile, und S. 36, Z. 1f.

⁶ Ebd., S. 16, Z. 17; S. 22, Z. 13; S. 34, Z. 10.

⁷ Études sur les dialectes de l'Arabie méridionale. Vol. II. Daḥīnah. Leide 1909, S. 582, Anm.

⁸ H. DEQUIN, Arabische Republik Jemen. Wirtschaftsgeographie eines Entwicklungslandes. Riyadh 1976, S. 128.

Preis könnte man auf die enorm gestiegene Teuerung und die große Hungersnot schließen, da man für sonst verbotenes Fleisch im Notfall soviel Geld bezahlte. Unter Hinweis auf eine Parallele bei PLUTARCH⁹, wo im persischen Heer die Lasttiere zum Verzehr geschlachtet werden mußten, meinte H. GRESSMANN¹⁰ sogar, daß es allgemein üblich zu sein schien, die Größe einer Teuerung durch den Preis für einen Eselskopf anzudeuten. Dabei gibt es jedoch auch im Hebräischen Belege, in denen *rōš* "Kopf" für ein Individuum, für ein einzelnes aus einer Anzahl steht, z.B. *lě-rōš gābār* im Deboralied (Ri 5,30), "auf den einzelnen Mann, für einen Mann, pro Kopf". Daher ist es naheliegend, auch in *rōš ḥāmōr* keinen Eselskopf, sondern einen einzelnen Esel zu sehen, eine Vermutung, die freilich nicht neu ist, sondern die bereits C.F. SEYBOLD¹¹ vorgetragen hatte, die jedoch weitgehend unbeachtet geblieben zu sein scheint. SEYBOLD hatte zum arabischen Sprachgebrauch auf R. DOZY¹² verwiesen, wo Beispiele für *ra's* bzw. *rās* in der Bedeutung "tête, pièce (pièce de bétail)" gegeben werden und hatte auch die Lehnwörter aus dem Arabischen in den Sprachen der Iberischen Halbinsel, wie spanisch *res* "ein Stück Kleinvieh", angeführt. Da der Preis für einen lebenden Esel sich in normalen Zeiten zwischen zehn und 60 Schekeln bewegte¹³, mag der Preis für einen toten Esel in Höhe von 80 Schekeln (nach den LXX gar nur 50 Schekeln) in Hungerzeiten nicht zu hoch erscheinen, wenn man bedenkt, daß es sonst wegen der rituellen Tabuvorschriften den Juden untersagt war, das durchaus wohlschmeckende Eselfleisch weder zu essen noch zu opfern, und der Esel als unreines Tier als Kadaver den Raubtieren und Aasvögeln überlassen wurde.

⁹ Artaxerxes 24.

¹⁰ Die älteste Geschichtsschreibung und Prophetie Israels. 2. Auflage. Göttingen 1921, S. 302.

¹¹ Hebraica: 2. *Rōsch keleb*, *rōsch ḥāmōr*, in Orientalische Studien Theodor Nöldeke zum siebzigsten Geburtstag gewidmet ... und ... hrsg. von C. BEZOLD. Zweiter Band. Gießen 1906, S. 759f.

¹² Supplément aux dictionnaires arabes. Leyde 1881. I, S. 493.

¹³ Vgl. den Artikel *ḥāmōr* von W.TH. IN DER SMITTEN im ThWAT. Band II. Stuttgart 1977, Sp. 1036-1042.

Mehr Rätsel hat von jeher die andere, nach *rōš ḥāmōr* genannte Hungersnotspeise aufgegeben. Neben *ḥiryyōnīm* haben zahlreiche Handschriften *ḥārē yōnīm*, und das Qerē lautet *dibyōnīm*. Zur Deutung sei auf das in den Lexika zu den beiden Wörtern Gesagte verwiesen und besonders auf den Kommentar von J.A. MONTGOMERY¹⁴ sowie auf *Fauna and Flora of the Bible*¹⁵. Die Form *ḥārē yōnīm* wird meist ansprechend durch Schwund von ' als aus **ḥar'ē yōnīm* "Taubenmist" erklärt. Weil dies in der Tat eine ungewöhnliche Nahrung wäre, hat schon FLAVIUS JOSEPHUS¹⁶ die Auffassung vertreten, daß bei der Belagerung von Samaria Taubenmist an Stelle des Salzes verwendet wurde. Nach DIOSKURIDES¹⁷ wurde Taubenkot wegen seiner wärmenden und brennenden Wirkung als äußerlich appliziertes Heilmittel angewandt, und zwar gegen Furunkel und Brandwunden. Eine solche medizinische Verwendung des Taubenmistes (*zibl al-ḥamām*) findet sich auch bei den arabischen Pharmakologen AR-RĀZĪ, AVICENNA, ABŪ MANṢŪR, AL-KINDĪ, u.a.¹⁸.

Man hat sodann vermutet, daß sich hinter "Taubenmist" eine minderwertige, zu anderen Zeiten verschmähte Speise verberge, oder man wollte eine Pflanze darin sehen, deren Früchte etwa Taubenkot ähnelten. M. HELD¹⁹ hielt es für einleuchtend, daß dieser Ausdruck, wenn er eine Nahrung bezeichne, nicht wörtlich genommen werden dürfe. Er setzte *ḥārē yōnīm* dem akkadischen *zē summāti* gleich, das ebenfalls "Taubenmist" bedeutet und womit die Samen des falschen Johannisbrotbaumes (*Prosopis stephaniana*) bezeichnet werden, da der echte Johannisbrotbaum in Mesopotamien nicht

¹⁴ A Critical and Exegetical Commentary on the Books of Kings. Ed. by H.S. GELMAN. Edinburgh 1951, S. 385.

¹⁵ (Helps for Translators. Vol. XI). United Bible Societies 1972, S. 24 unter *dove, difficult passages*.

¹⁶ *Antiquitates Judaicae* IX, 4,4.

¹⁷ *De materia medica* II, 98.

¹⁸ Vgl. M.M. KANAWATI, Ar-Rāzī. Drogenkunde und Toxikologie im "Kitāb al-Ḥāwī" (Liber Continens) unter Berücksichtigung der Verfälschungs- und Qualitätskontrolle. Dissertation Marburg 1975, S. 218, Nr. 172.

¹⁹ *Studies in Comparative Semitic Lexicography. I. Akkadian zē summāti = Hebrew ḥārē yōnīm*, in *Studies in Honor of Benno Landsberger (Assyriological Studies No. 16)*. Chicago 1965, S. 395-398.

vorkomme²⁰. Bei dem hispano-arabischen Botaniker IBN AL-BAIṬĀR findet sich in seiner "Sammlung einfacher Arznei- und Nahrungsmittel"²¹ die Notiz, daß nach IBN ĠULĠUL die Bewohner der am oberen Euphrat im heutigen nördlichen Syrien gelegenen Stadt Raqqa der Pflanze *ğauz ġandum* den Namen *ħur' al-ħamām* (d.i. Taubenmist) geben. Das persische *gouz-i gandom*, wörtlich "Weizennuß", ist die Bezeichnung für *Lecanora esculenta*, d.h. für die Mannaflechte, die in den asiatischen Steppengebieten in Hungerjahren zu einer Art Brot verbacken wird; die Nomaden der algerischen Sahara, wo eine andere Art dieser Flechtengattung vorkommt, nennen sie *wasah al-arq* (d.i. Erddreck)²². Die Mannaflechte, mit der man gelegentlich auch das biblische Manna identifizieren wollte, kommt zwar noch in Nordsyrien und dann wieder im westlichen Nordafrika vor, nicht jedoch in Palästina und auf dem Sinai, so daß sich schon deswegen eine Gleichsetzung mit den *ħārē yōnīm* verbieten würde, sofern man sie mit dem arabischen *ħur' al-ħamām* in Beziehung setzen wollte²³. Selbst wenn mit *ħārē yōnīm* eine andere botanische Spezies gemeint sein sollte²⁴, drängt sich natür-

- ²⁰ Man hat auch schon *hrywynym* als eine Korruptel aus **ħārūbīm* sehen wollen, womit die süßen Schoten des echten Johannisbrotbaumes (*Ceratonia siliqua* L.) gemeint wären, arabisch *ħarrūb*, *ħarrūba*, woraus unser Karube bzw. Karobe als Name für jene Frucht entlehnt wurde.
- ²¹ Al-Gāmi li-mufradāt al-adwiya wal-ağdiya. Būlāq 1291 h. II, S. 57.
- ²² Vgl. für die beiden letzten Angaben P. MAIBERGER, Das Manna. Eine literarische, etymologische und naturkundliche Untersuchung. Teil 1 und 2 (Ägypten und Altes Testament, hrsg. von M. GÖRG. Band 6). Wiesbaden 1983, Kapitel V: Die Mannaflechte, S. 411, sowie S. 677, Anm. 1565, wo für *ğauz ġandum* ein arabischer Beleg aus einem Kommentar von MAIMONIDES zu Heilmittelnamen sowie ein syrischer Beleg gegeben werden.
- ²³ Zum Eintrag bei W. GESENIUS, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. 17. Auflage bearbeitet von F. BUHL. Leipzig 1915, S. 256 unter **ħārā'īm* "n. IBN BAIṬĀR bei DOZY ist *ħur' al-ħamām* eine Pflanze" sei vermerkt, daß R. DOZY, Supplément aux dictionnaires arabes, sowohl I, S. 356 *ħur' al-ħamām* als auch I, S. 233 *ğauz ġandum* als *Garcinia mangostana*, d.h. als die in den Tropen als Obstbaum kultivierte Mangostane, bestimmt. Gegen diese auf J. VON SONTHEIMER in seiner Übersetzung des Werkes von IBN AL-BAIṬĀR zurückgehende Identifizierung hatte sich schon L. LECLERC in seiner Übersetzung desselben Werkes sehr entschieden gewandt; vgl. E. WIEDEMANN, Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften. XLIII. Naturwissenschaftliches aus Ibn Qutaiba (Sitzungsberichte der Physikalisch-Medizinischen Sozietät zu Erlangen 47, 1915), S. 113f., Anm. 2.
- ²⁴ Das in der Einheitsübersetzung der Bibel (und früher bereits in der Echter-

lich die Frage auf, woher in einer belagerten Stadt die Pflanzen hätten kommen sollen.

Am Kompositum *ḥārē yōnīm* ist allerdings auffallend, daß das erste Wort in den beiden anderen Belegen von **ḥārā'im* nur für menschliche Exkremete gebraucht wird; auch arabisch *ḥur'* wird vorwiegend für menschlichen Kot verwendet²⁵, und noch im süd-äthiopischen Gurage bedeutet das von der Wurzel *ḥr'* stammende *ar'ä* bzw. *arä* "Exkremete eines Menschen oder Hundes"²⁶. Möglicherweise hat jedoch der Bericht über die Belagerung von Jerusalem durch Sanherib, wo von den Männern die Rede ist, welche auf der Mauer sitzen, um ihren eigenen Kot zu essen und ihren Urin zu trinken (2Kön 18,27) darauf eingewirkt, daß in 2Kön 6,25 auch die Hungersnotspeise als *ḥārē yōnīm* bezeichnet wird²⁷. Die Masoreten haben dann wohl das anstößig erscheinende *ḥārē yōnīm* im Qerē durch das für Taubenkot passendere *dibyōnīm* ersetzt. Sollte der erste Bestandteil dieses Kompositums von der semitischen Wurzel für "fließen" (hebräisch *zwb*, aramäisch *dwb*, arabisch *dwb*) abzuleiten sein, was für die Form des austretenden Taubenkots durchaus passend wäre, so müßte man einen Aramaismus annehmen, was ja auch geschehen ist²⁸.

Abschließend sei eine Vermutung geäußert, die vielleicht zu einer befriedigenden Erklärung der *ḥārē yōnīm* verhelfen könnte.

Bibel und anderswo) an dieser Stelle stehende "Milchsterne" geht zurück auf den Botaniker K. VON LINNÉ, der hinter dem biblischen Hapaxlegomenon *Ornithogallum umbellatum* vermutete, was später durch eine von I. LÖW, *Die Flora der Juden*. I. Wien und Leipzig 1928, S. 601, auf der Grundlage von syrisch *ḥarṣānā* vorgenommene Konjekturen von *ḥryywnym* zu **ḥrṣwnym*, *ḥarṣōnīm*, gestützt wurde. Das auch als Bethlehemstern bekannte *Ornithogallum* ist eine im Orient weitverbreitete Pflanze, deren zwiebelartige Wurzeln armen Leuten als Nahrung dienen.

²⁵ Vgl. jedoch das im vorhergehenden Abschnitt behandelte *ḥur' al-ḥamām* "Taubenmist".

²⁶ W. LESLAU, *Etymological Dictionary of Gurage (Ethiopic)*. Wiesbaden. Vol. III, S. 82.

²⁷ Vgl. über die als unanständig geltenden Wörter, die vom Verbum **ḥārā'* abgeleitet sind, E. ULLENDORFF, *The bawdy Bible*, in *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 42, 1979, S. 444.

²⁸ M. WAGNER, *Die lexikalischen und grammatikalischen Aramaismen im alttestamentlichen Hebräisch* (BZAW 96). Berlin 1966, S. 42, Nr. 63.

Früher gerne und viel gejagte, heute leider bei uns selten gewordene Vögel sind die Wald- und Sumpfschnepfen, die als Wildbret sehr beliebt waren und noch sind. Die Schnepfe wird samt den Innereien, von denen nur der Magen entfernt wird, verspeist. Das Gekröse wird einschließlich des Inhalts der Gedärme gewürzt und angeröstet, ist als Delikatesse geschätzt und wird seit jeher drastisch als "Schnepfendreck" bezeichnet²⁹. Dreck wird dabei in dieser Zusammensetzung, da der Darminhalt mitverwendet wird, als derbes Wort für Kot gebraucht. In Ägypten, wo die Taubenhaltung von alters her eine große Rolle spielt und die Taube als Leckerbissen der einheimischen Küche gilt, wird übrigens für das Gericht *ḥamām maḥṣī* ("gefüllte Taube") eine Füllung verwendet, welches aus grob zerstoßenen grünen Weizenkörnern, feingehackten Zwiebeln, Gewürzen und den aus Herz, Leber und Magen bestehenden zerkleinerten Innereien der Taube zubereitet wird³⁰. Warum sollten also nicht zu biblischen Zeiten während einer Hungersnot von einem so häufig vorkommenden Vogel wie der Taube stammende Innereien, die zu anderen Zeiten anscheinend nicht gegessen wurden, als Speise verkauft worden sein? Wie bei unserem Schnepfendreck hat man dafür möglicherweise für die Innereien samt Gedärme und deren Inhalt die Bezeichnung *ḥārē yōnīm*, "Taubendreck", gewählt. Als Übersetzung des zweiten Satzabschnittes von 2Kön 6,25 möchte ich somit vorschlagen: "so daß ein Esel (nur noch) für achtzig Silberschekel zu haben war und ein Viertel Kab Taubendreck [d.h. Innereien von Tauben] für fünf Silberschekel". Eine solche Hungersnotspeise wäre nicht ganz so abscheulich wie ein Eselskopf und Taubenmist.

²⁹ Vgl. zuletzt ELKE BIERATHER, Über Faul-Fasan, Schnepfendreck und andere Culinaria, in *Der Feinschmecker*. Heft 5, Oktober/November 1988, S. 112f.

³⁰ Vgl. Die Küche des Vorderen Orients (Time-Life-Bücher). Hamburg 1979, S. 166.